

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (16. Heft) Josua, Richter und Ruth Mitteilungen aus einer Predigt über Josua 1,1-3 und 5-9 in Verbindung mit Josua 7,5-9

„Wo bleibt Dein Name?“

Gesang vor der Predigt

Psalm 84,1-3

Wie reizend schön, Herr Zebaoth,
Ist Deine Wohnung, o mein Gott!
Wie sehnet sich mein Herz zu gehen,
Wo Du Dich hast geoffenbart,
Und bald in Deiner Gegenwart,
Im Vorhof nah' am Thron zu stehen!
Dort jauchzet Fleisch und Geist in mir,
O Gott des Lebens, auf zu Dir.

Die Schwalb', der Sperling find't ein Haus,
Sie brüten ihre Jungen aus:
Du gibst Befriedigung und Leben.
Herr Zebaoth! Du wirst auch mir,
Mein Herr! mein Gott! ich traue Dir,
Bei Deinem Altar Freude geben.
O selig, wer dort allezeit
In Deinem Lobe sich erfreut!

Wohl, wohl dem Mann, der in der Welt
Dich, Herr, für seine Stärke hält,
Von Herzen Deinen Weg erwählet!
Geht hier sein Pfad durchs Tränental,
Er findet auch in Not und Qual,
Daß Trost und Kraft ihm nimmer fehlet.
Von Dir herab fließt mild und hell
Auf ihn der reiche Segensquell.

Meine Geliebten in dem Herrn Jesu Christo! Laßt uns miteinander aufschlagen das Buch Josua, Kap. 1,1-3: *„Nach dem Tode Moses, des Knechtes des Herrn, sprach der Herr zu Josua, dem Sohne Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mache dich nun auf, und ziehe über diesen Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das Ich ihnen, den Kindern Israels, gegeben habe. Alle Stätten, darauf eure Fußsohlen treten werden, habe Ich euch gegeben, wie Ich Mose geredet habe.“*

Und Vers 5-9: *„Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie Ich mit Mose gewesen bin, also will Ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen, noch von dir weichen. Sei getrost und unverzagt; denn du sollst diesem Volk das Land austeilen, das Ich ihren Vätern geschworen habe, daß Ich es ihnen geben wollte. Sei nur getrost und sehr freudig, daß du haltest und tust allerdinge nach dem Gesetz, das dir Mose, Mein Knecht, geboten hat. Weiche nicht davon, weder zur Rechten noch zur Linken, auf daß du weislich handeln mögest in allem, das du tun sollst. Und laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag und Nacht, auf daß du haltest und tust allerdinge nach dem, das darinnen geschrieben stehet. Alsdann wird dir's gelingen in allem, das du tust, und wirst weislich handeln können. Siehe, Ich habe dir geboten, daß du getrost und freudig seist. Laß dir nicht grauen, und entsetze dich nicht, denn der Herr, dein Gott, ist mit dir in allem, das du tun wirst“.*

Schlagen wir nunmehr auf das 7. Kapitel desselben Buches, Vers 5-9: *„Und die von Ai schlugen ihrer bei sechsunddreißig Mann, und jagten sie vor dem Tor bis gen Sabarim, und schlugen sie den Weg herab. Da ward dem Volk das Herz verzagt, und ward zu Wasser. Josua aber zerriß seine Kleider, und fiel auf sein Angesicht zur Erde, vor der Lade des Herrn, bis auf den Abend, samt den Ältesten Israels, und warfen Staub auf ihre Häupter, und Josua sprach: ‚Ach Herr, Herr, warum hast Du dies Volk über den Jordan geführt, daß Du uns in die Hände der Amoriter gäbest, uns umzubringen? O daß wir wären jenseit des Jordans geblieben, wie wir angefangen hatten! Ach mein Herr, was soll ich sagen, weil Israel seinen Feinden den Rücken kehret? Wenn das die Kananiter und alle Einwohner des Landes hören, so werden sie uns umgeben und auch unsern Namen ausrotten von der Erde. Was willst Du dann bei Deinem großen Namen tun?‘“*

Zwischengesang

Psalm 31,12.18

Die Zeiten meiner Freud' und Leiden
Sind, Herr! in Deiner Hand;
Bald ist die Not gewandt,
Und auf die Leiden folgen Freuden,
Ach, komm', von allem Bösen
Mich völlig zu erlösen!

Oft sagt' ich zwar in meinem Zagen:
Gott sieht mich nicht mehr an,
Wie Er zuvor getan;
Doch Du gabst acht auf meine Klagen,
Du hattest schon mein Flehen
In Gnaden angesehen.

Einen Propheten wie Moses hat es nie wieder gegeben. Allen Propheten gab Gott Seine Worte durch Offenbarung, mit Mose redete Er Angesicht gegen Angesicht. Wie groß muß Josua gewesen sein, daß er auserwählt wurde, um Mosis Nachfolger zu sein, und, was Moses nicht hatte tun dürfen, das Volk Israel über den Jordan zu führen in das gelobte Land. Und dieser gewaltige Knecht Gottes, Josua, war an und für sich der verzagteste Mensch von der Welt, so daß Gott, um so zu sa-

gen, kein verkehrteres Werkzeug hätte nehmen können, um Sein Volk in das gelobte Land zu führen, denn wiederholt muß der Herr es ihm sagen: „Sei getrost und unverzagt, bleibe bei Meinem Gesetz“, das ist, bei Meinem Wort. „Weiche nur nicht davon, weder zur Rechten, noch zur Linken, Ich will es tun, Ich *habe* euch das Land gegeben“, nicht: „Ich *werde* es geben“, „Ich habe es gegeben, und du darfst es bloß austeilten unter die Deinen. Siehe, tue die Augen auf, Ich habe es dir befohlen, – hörst du! Ich habe es dir befohlen, daß du getrost und freudig sein sollst. Es soll dir keiner widerstehen, es wird dir in allem gelingen“. Meine Geliebten, ist das um Josuas willen allein geschehen, daß wir nur die Geschichte lesen, was Gott, der Herr, weiland dem Josua gesagt hat? Dann weiß ich nicht, wozu die Schrift uns aufbewahrt ist. Sind's wir nicht, welche von Gott berufen sind, um aus der Wüste hinüber zu kommen in das gelobte Land? Und galt es für uns allein, oder auch für die Unsrigen, an welche der Herr Gott uns gebunden hat? Nun seht euch mal diesen Helden an! Trockenem Fußes kommt er mit dem Volk durch den Jordan. Die Lade tut es, die Bundeslade. Eine der mächtigsten Städte fällt ihm in die Hände ohne Schwertstreich, ohne die geringste Mühe. Sie haben nichts getan, als daß sie siebenmal um diese Stadt herum gegangen sind mit den Posaunen und mit der Lade. Siebenmal haben sie die mächtige Stadt umringt mit dem Zeugnisse Jesu Christi und mit der Posaune, also mit dem Psalm, also mit dem Jauchzen über Seine Gnade, daß in sich die Mauern zusammen fallen und die Stadt in ihre Hände. Das geht nun weiter so voran, daß es wirklich ein schöner, herrlicher Anfang ist. Also das geht wohl von Kraft zu Kraft, das geht wohl von Sieg zu Sieg; die Fahnen sind neu, und da steht drauf: „Niemand kann uns widerstehen“. Sie kommen in eine arme Stadt, eine kleine Stadt. Mit dreitausend Mann wäre die Stadt leicht belagert und eingenommen. Da wendet sich das Blatt; das erste Kapitel ist fort, dahin, nichts bewahrt. Was, soll ich hier getrost und freudig sein? Was ist wahr daran: „Niemand soll dir widerstehen, es wird dir gelingen“? Sechszwanzig Mann fallen unter den Schwertstreichen der Kananiter, und einen ganzen Haufen treiben sie vor sich her; und Gott hat gesagt zu Seinem Volk: „Einer von euch wird tausend jagen“. Weg ist das Blatt: „Gott hat gesagt: Ich habe dir das Land gegeben“. Da gibt der Feind ihnen Schläge. Nun ja, durch den Jordan sind sie gekommen. Ja, wer weiß wie? Nun ja, die Stadt Jericho ist eingenommen. Aber wer weiß wie? Dem Volk ward das Herz verzagt und zu Wasser. Josua aber zerriß seine Kleider und fiel auf sein Angesicht zur Erde vor der Lade des Herrn. An den Cherubim hätte er es doch sehen können, wie ewig die Gnade ist. Sahe er nicht Christum in dieser Lade? Aber die Stadt Ai steht da vor seinen Augen, und es ist kein Psalm mehr, kein Loblied mehr da, sondern Josua bewirft das Haupt mit Asche, steckt in der tiefsten Traurigkeit und spricht nun zu Gott: „Warum hast Du mir das alles gegeben, was Du mir gegeben hast? Wozu hast Du uns hierhin geführt? Es ist ja aus und vorbei. Warum sind wir nicht auf der anderen Seite des Jordans geblieben, ja, ja, in der Wüste? Es ist jetzt schrecklich. Wozu denn nun alle die Verheißungen? Ich sehe die Feinde herankommen. Du hast gesagt: ‚Niemand soll dir widerstehen‘, und nun lieferst Du uns in die Hände der Amoriter. Ich sehe die Feinde kommen. Sie werden uns umgeben und uns alle niederhauen, daß nicht ein einziger übrig bleibt. Das wird ein Sieg sein für die Hölle. Sag' mir aber eins, mein Herr und mein Gott, was wird nun geschehen? Ja, ja, ich sehe sie herankommen, ich sage es Dir; sie kommen alle heran, umgeben uns und schlagen uns tot“. – Aber mein lieber, lieber Josua, aber du Held Gottes, wo ist hier dein Glaube? Wo sind hier die vorigen Psalmen, die du gesungen hast? Wo sind hier die Verheißungen, die du bekommen hast? Wo sind hier die vorigen Gnaden, welche du doch nicht verkennen kannst? Du kennst was davon. Wo ist alles? „Ich bin kein Held, ich komme nicht in das Land, ich bin herabgekommen, hier in dem Lande zu sterben, aber von dem ewigen Erbe der Väter steckt kein Gedanke mehr in mir“.

Geht es dir auch so, liebe Seele? Wenn die Not bis an die Lippen kommt, ist dann auch alles verloren, ist für dich der Segen dahin, und siehst du lauter Fluch? Ist es dir auch so, liebe Seele? ein Schmerz, ein fürchterlicher Schmerz und Niedergeschlagenheit über die Deinen? Hast du auch nichts mehr an Gottes Wort? Ist denn für dich auch der Glaube dahin? Siehst du auch nur den Feind, den fürchterlichen Feind, den Tod, den Teufel, und vor der Lade siehst du da auch nichts von Christo, von Seinem Leiden, und daß wir Seinem Leiden und Tod sollen ähnlich gemacht werden? Ja, geht es dir auch so, dann bist du ein Mann auf dem Pilgerwege nach oben. Hier ist aber nicht ein Mann wie du. Nein hier ist ein ganz bedeutender Mann, ein Heerführer, ein Mann, – zu dem hat der Herr Gott Dinge gesagt, welche er dir nicht gesagt hat. Und da hat der Herr Gott es dem Mann gesagt um Seines Volkes willen. Und siehst du da diesen Mann? Siehst du ihn wohl liegen? Mit Asche ist er bedeckt, er trägt keine Krone, keinen Purpur; er hat einen Sack an, einen Trauersack. Hörst du wohl, was er sagt: „Die Feinde werden kommen, uns umgeben, uns umbringen“? Hat er denn keine Hunderttausende, hat er keine Schwerter, ist er nicht ein Mann, der die Kriegskunst versteht? Ist er nicht ein Mann, der Rat weiß, wenn Tausende nichts mehr wissen? Ja, das ist er alles. Nun siehst du, da liegt er. Siehst du wohl, daß er nichts hat? Er kann sein Schwert nicht einmal aus der Scheide ziehen. Er kann nicht einmal befehlen. Er ist des Rates zu Ende und hat den Herrn Gott aufgegeben, wenigstens Sein Wort. So geht es, meine Lieben, wenn es gut geht. Laßt euch nichts weiß machen von Heiligen, die über die Dinge hinweg sind, sondern wo du verzagst, da siehe einen Mann, – der liegt im Staube. Hört aber ihn eins sagen: „Wo bleibt Dein Name?“ Mein Name? Nicht Israels Name, sondern *Dein* Name! Wie heißt Er? Jesus, Jesus, Jesus, das ist der Name. Wenn die Feinde kommen, und Josua ist niedergehauen und mit ihm das ganze Israel, dann bleibt Jesu allein der Kananiter Land. Schöne Sache. Jesu allein? Unmöglich! Der kann nicht mehr allein sein. Aber „wo bleibt Dein Name?“ „Wo du bleibst, o Volk! Wenn der Feind niederhaut Mein Volk, so haut der Feind Meinen Namen nieder. Was meinst du dazu? Könnten das alle Kananiter mit ihren Haufen?“

Wollt ihr, meine Lieben, die ihr des Herrn Wort versteht und Seine Verheißung und Wahrheit, nun das mit nach Hause nehmen? Dem Herrn Gott ist heilig Sein Name, und es kann nicht vergehen, was auf diesem Namen steht, wessen dieser Name Bürge ist, was sich zu diesem Bürgen hält. Voller Schrecken sein, voller Zagen sein, in der Not für sich selbst unterliegen, nicht singen und jauchzen, sondern weinen, nur das konnte des Herrn Knecht Josua. Und da geht der eine und andere wieder nach Hause, ist beschwert, ist von neuem beschwert, hat die köstlichsten Verheißungen in der eigenen Taufe bereits überkommen von Gott Vater, Gott Sohn, Gott Heiligem Geist. Aber das Schwert des Feindes hat drein geschlagen, und weg ist der Glaube. Das ist aber allen Kindern Gottes, allen Wiedergeborenen eigen, daß sie zuletzt wieder gebracht werden auf den einzigen Grund, in die Hand bekommen den einzigen Halt; aber da geht es durch Bekenntnis von Sünde und Schuld hindurch, denn der Herr hat zu Josua gesagt: „Stehe auf“; da zeigt Er ihm die Sünde, und als die Sünde gezeigt war, da kam die gerechte Strafe. Aber den Armen und Elenden war geholfen. Und ein jeder soll es wissen, daß ein Mensch ein Mensch ist, und daß alles, was einen Menschen, einen Christen auszeichnet, das ist alles Gottes des Herrn. Gibt Er, so ist es da; nimmt Er, so ist nichts da. Aber Seinem Volk schreibt Er in das Herz hinein Seinen allerheiligsten Namen. Da mögen sie eine Weile den Herrn aus den Augen verlieren, aber als Jesum finden sie Ihn wieder, und in Seinem Wort, in Seinem Wort, in Seinem Hause und durch alle Demütigungen werden sie belehrt, – und sei es in der tiefsten Nacht, – dem Herrn der Herren Seinen Namen vorzuhalten. Dann gibt es doch wiederum Ruhe, ja einen köstlichen Schlaf.

Meine Lieben, ich habe mit einer Geschichte von Josua angefangen. Nun will ich für euch mit einer Geschichte schließen desselben Inhalts. Wir lesen sie im Evangelium Lukas, Kap. 2,4 ff. Eine Anmerkung noch vorher: Seit Jahrhunderten rufen Tausende und Millionen eine Maria an. Diese Maria muß also sein: erstens allwissend, sie muß alles wissen; zweitens muß sie sein allgegenwärtig, um allen beistehen zu können; drittens muß sie sein allmächtig, um allen helfen zu können; viertens muß sie also sein Gott. Nun wollen wir, – wir haben von dem wahren Josua etwas gelesen, – nun wollen wir dasselbe, was dem Josua überkam, der so herrliche Dinge hatte, von Maria lesen und von Joseph:

„Und Seine Eltern gingen alle Jahre gen Jerusalem auf das Osterfest. Und da Er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf gen Jerusalem, nach Gewohnheit des Festes. Und da die Tage vollendet waren, und sie wieder zu Hause gingen, blieb das Kind Jesus zu Jerusalem, und Seine Eltern wußten es nicht. Sie meinten aber, Er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise, und suchten Ihn unter den Gefreundten und Bekannten. Und da sie Ihn nicht fanden, gingen sie wiederum gen Jerusalem und suchten Ihn. Und es begab sich nach dreien Tagen, fanden sie Ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, daß Er ihnen zuhörte und sie fragte. Und alle, die Ihn zuhörten, verwunderten sich Seines Verstandes und Seiner Antwort. Und da sie Ihn sahen, entsetzten sie sich. Und Seine Mutter sprach zu Ihm: Mein Sohn, warum hast Du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben Dich mit Schmerzen gesucht. Und Er sprach zu ihnen: Was ist es, daß ihr Mich gesucht habt? Wisset ihr nicht, daß Ich sein muß in dem, das Meines Vaters ist? Und sie verstanden das Wort nicht, das Er mit ihnen redete. Und Er ging mit ihnen hinab, und kam gen Nazareth, und war ihnen untertan. Und Seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen“. Amen.

Schlußgesang

Psalm 30,4

Häuft sich nach einem schwülen Tag
Des Abends auf uns Plag' auf Plag',
Droht Trübsal uns mit banger Nacht:
Er, der aus Nacht den Tag gemacht,
Bringt über uns des Abends Leiden,
Und gibt des Morgens wieder Freuden.